



Leistungen und Abschlüsse

Annemarie Klemm und Daniel Kneuper
unter Mitarbeit von Lutz Jasker

Welche Kompetenzen erreichen die Schüler/innen im Land Bremen am Ende der Primarstufe und der Sekundarstufe I? Welche Abschlüsse erreichen Sie am Ende der Schulzeit? Welcher Zusammenhang besteht zwischen der sozialen und kulturellen Herkunft einerseits und den erreichten Kompetenzen und Abschlüssen andererseits?

Das Schulgesetz formuliert für die Schulen im Land Bremen den Auftrag, Schülerinnen und Schüler durch eine wirkungsvolle Förderung „zu überlegtem persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Handeln“ (§ 4 Abs. 3 BremSchulG 2009) zu befähigen sind. Für das Individuum bedeutet eine gute Ausbildung vor allem berufliche und damit in der Regel auch finanzielle Sicherheit. Ein hohes Qualifikationsniveau ermöglicht die Teilhabe des Einzelnen am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Davon profitiert auch die Gesellschaft, sei es durch höhere Steuereinnahmen, technologischen Fortschritt oder auch durch Menschen, die in der Lage und bereit sind, Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen.

Wie gut es Schulen gelingt, den Kompetenzerwerb aller Kinder und Jugendlichen gleichermaßen zu fördern und sie zu hochwertigen Abschlüssen zu führen, ist daher ein zentraler Aspekt für die Bewertung des Bremer Schulsystems.



Einführung

Als eine Reaktion auf das unerwartet schwache Abschneiden deutscher Schülerinnen und Schüler bei den internationalen Leistungsvergleichsuntersuchungen PISA, TIMSS und IGLU hat die Kultusministerkonferenz eine Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring verabschiedet (vgl. Kultusministerkonferenz (KMK) 2006). Sie beinhaltet einen Katalog verschiedener Qualitätssicherungsmaßnahmen, mit denen regelmäßig Informationen über das Bildungssystem erhoben und zusammengestellt werden. Dies ermöglicht eine systematische, durch empirische Befunde abgestützte Weiterentwicklung des Bildungssystems.

Die Gesamtstrategie umfasst

- die Teilnahme an den oben bereits erwähnten internationalen Schulleistungsstudien,
- die Überprüfung des Erreichens der nationalen Bildungsstandards im Ländervergleich,
- die Durchführung länderübergreifender Vergleichsarbeiten in den Jahrgangsstufen drei und acht und
- die Veröffentlichung von Bildungsberichten.

Auf den folgenden Seiten wird neben einem Überblick über erreichte Abschlüsse eine Darstellung ausgewählter Ergebnisse aus den aktuellsten Leistungsvergleichsstudien gegeben. Für die Grundschule werden Befunde aus IGLU 2006, für den Sekundarbereich aus der Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards in 2009 präsentiert. Die Ergebnisdarstellungen beschränken sich auf die Lesekompetenz, welche die zentrale Schlüsselkompetenz für alle weiteren Bildungsprozesse darstellt. Die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler werden als Punktwerte auf einer Skala angegeben. Dabei gilt: Je höher der Punktwert, desto höher ist das Kompetenzniveau. Der Wert 500 gibt die durchschnittliche Leistung aller teilnehmenden Schülerinnen und Schüler an. Zu besserer Interpretation werden die Skalen in mehrere Abschnitte unterteilt; die sogenannten Kompetenzstufen. Für diese Kompetenzstufen liegen Beschreibungen vor, die veranschaulichen, über welche konkreten Kompetenzen Schülerinnen und Schüler auf der jeweiligen Stufe verfügen.

Leistungsvergleichsstudien und verpflichtende Verfahren der Leistungsfeststellung

Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU)

Hierbei handelt es sich um eine internationale Studie der International Association of Educational Achievement, die alle fünf Jahre durchgeführt wird. IGLU testet in den teilnehmenden Ländern eine zufällig ausgewählte, für das jeweilige Land repräsentative Stichprobe von Viertklässlerinnen und Viertklässlern hinsichtlich ihrer Lesekompetenz. Darüber hinaus werden Fragebögen für Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte und Schulleitungen eingesetzt, um Informationen über den schulischen Kontext sowie den sozialen und familiären Hintergrund der Kinder zu ermitteln. Die aktuellsten IGLU-Befunde stammen aus der Erhebung im Frühsommer 2006, an der 45 Bildungssysteme (Staaten sowie selbstverantwortliche Regionen wie z. B. Hongkong) teilgenommen haben. Deutschland beteiligte sich mit einer erweiterten Stichprobe an der Untersuchung, so dass bundesländerspezifische Auswertungen möglich sind.

Trends in Mathematics and Science Study (TIMSS)

Hierbei handelt es sich um eine internationale Studie der International Association of Educational Achievement, die alle vier Jahre durchgeführt wird. TIMSS testet in den teilnehmenden Ländern eine zufällig ausgewählte, für das jeweilige Land repräsentative Stichprobe von Viertklässlerinnen und Viertklässlern hinsichtlich ihrer mathematischen und naturwissenschaftlichen Kompetenzen. Darüber hinaus werden Fragebögen für Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte und Schulleitungen eingesetzt, um Informationen über den schulischen Kontext sowie den sozialen und familiären Hintergrund der Kinder zu ermitteln. Die aktuellsten TIMSS-Befunde stammen aus der Erhebung im Frühsommer 2007, an der 37 Staaten und 7 Regionen teilgenommen haben. Anders als bei IGLU 2006 wurden bei TIMSS 2007 keine bundesländerspezifischen Auswertungen vorgenommen.

Leistungsvergleichsstudien und verpflichtende Verfahren der Leistungsfeststellung (Fortsetzung)

Programme for International Student Assessment (PISA)

PISA ist eine internationale Studie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), die alle drei Jahre durchgeführt wird. Sie testet in den teilnehmenden Ländern eine zufällig ausgewählte, für das jeweilige Land repräsentative Stichprobe von fünfzehnjährigen Jugendlichen in den Bereichen Leseverständnis, Mathematik und Naturwissenschaften. Ferner werden Fragebögen für Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte und Schulleitungen eingesetzt, um Informationen über den schulischen Kontext sowie den sozialen und familiären Hintergrund der Kinder zu ermitteln. Die aktuellsten PISA-Befunde stammen aus der Erhebung im Sommer 2009, an der 65 Staaten teilgenommen haben. Anders als in den PISA-Studien von 2000, 2003 und 2006 beteiligt sich Deutschland seit 2009 nur mit einer auf Deutschland bezogenen Stichprobe an der Erhebung, bundesländerspezifische Ergebnisse liegen daher nur bis einschließlich 2006 vor.

Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards

Ergänzend zu den internationalen Schulleistungsvergleichsstudien werden seit 2009 auch nationale, ebenfalls stichprobenbasierte Erhebungen zur Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards im Ländervergleich durchgeführt. Diese Tests werden vom Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) in Berlin durchgeführt und ermitteln, inwieweit die Schülerinnen und Schüler aus Deutschland die in den bundesweit gültigen Bildungsstandards beschriebenen Kompetenzen erreichen. Diese Studien ersetzen die bis 2006 im Rahmen von PISA durchgeführten Bundesländervergleiche. Auch bei der Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards kommen diverse Kontextfragebögen zum Einsatz. Die aktuellsten Befunde für die Sekundarstufe I stammen aus den Erhebungen in 2009, bei der Neuntklässlerinnen und Neuntklässler im Fach Deutsch und in der ersten Fremdsprache (Englisch und in einigen Ländern Französisch) getestet wurden. Da aus allen Bundesländern ausreichend viele Schulen teilgenommen haben, liegen für das Erreichen der Standards bundesländerspezifische Ergebnisse vor. Die nächste Überprüfung wird 2012 in den Fächern Mathematik und Naturwissenschaften stattfinden.

In der Grundschule wurde das Erreichen der Bildungsstandards in den Fächern Deutsch und Mathematik erstmalig im Frühsommer 2011 überprüft. Ergebnisse zu den Leistungen der Viertklässlerinnen und Viertklässler im Bundesländervergleich werden 2012 publiziert, die nächste Testung soll 2016 stattfinden.

Vergleichsarbeiten in den Jahrgangsstufe 3 und 8 (VERA 3 und VERA 8)

Während die oben genannten Studien vor allem darauf abzielen, steuerungrelevante Daten über das Bildungssystem zu generieren, sind Vergleichsarbeiten in erster Linie ein Instrument für die Schul- und Unterrichtsentwicklung. Im Gegensatz zu den oben genannten Leistungsvergleichsstudien richten sich die Ergebnisse nicht an die breite Öffentlichkeit, sondern bieten Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit einer frühzeitigen Bestandsaufnahme zum Leistungsstand ihrer Klasse bzw. Lerngruppe im Vergleich zu den Anforderungen, die in den Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz für das Ende der vierten Jahrgangsstufe bzw. für den Mittleren Schulabschluss formuliert sind. In den meisten Bundesländern werden Vergleichsarbeiten jährlich und flächendeckend in der dritten Jahrgangsstufe in den Fächern Deutsch und Mathematik und in der achten Jahrgangsstufe in den Fächern Deutsch, Mathematik sowie in der ersten Fremdsprache geschrieben. Die Ergebnisse der Bremer Schülerinnen und Schüler werden von der Universität Koblenz-Landau ausgewertet und den Schulen zur schulinternen Unterrichtsentwicklung zurück gemeldet.

Parallelarbeiten in der Jahrgangsstufe 6

Zusätzlich zu den vorgenannten Studien und Vergleichsarbeiten werden in Bremen in allen Schulen der Sekundarstufe I in der sechsten Klasse Parallelarbeiten durchgeführt. Hierbei handelt es sich um Arbeiten, die in allen Klassen einer Schule geschrieben werden. Die Ergebnisse werden nicht zentral erfasst.

Zentrale Abschlussprüfungen / Zentralabitur

Für den Erwerb der erweiterten Berufsbildungsreife, des Mittleren Schulabschlusses und des Abiturs sind in Bremen auch zentrale und somit landesweit einheitliche Prüfungsbestandteile vorgesehen, die sich ebenfalls an den Bildungsstandards bzw. den von der Kultusministerkonferenz verabschiedeten einheitlichen Prüfungsanforderungen für das Abitur orientieren. Die in diesem Kapitel präsentierten Abiturergebnisse beziehen sich allerdings nicht nur auf die zentralen Prüfungen, sondern auf alle in das Abitur eingehenden Leistungen.

G1 Leistungen Bremer Schülerinnen und Schüler gegen Ende der Grundschulzeit

► Leseleistung Bremer Schülerinnen und Schüler – Ergebnisse der Internationalen Grundschul-Leseuntersuchung (IGLU) 2006

Die aktuellsten Leistungsdaten für Schülerinnen und Schüler am Ende der Grundschulzeit stammen aus der Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU) im Jahr 2006. IGLU testet die Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern der vierten Jahrgänge an zufällig ausgewählten Grundschulen. Im Jahr 2006 waren deutschlandweit 405 Grundschulen beteiligt, darunter 26 aus Bremen.

► Lesekompetenz

Mit einem durchschnittlichen Punktwert von 522 erreichen Bremer Kinder Rang 16 im innerdeutschen Vergleich und somit ein Niveau, das deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 548 Punkten liegt. Ähnliche Ergebnisse wurden auch für die Kinder in Berlin (525 Punkte) und Hamburg (528 Pkt.) ermittelt (vgl. auch im Folgenden: Valtin et al. 2008). Der Abstand der Bremer Schülerinnen und Schüler zu denen des „Spitzenreiters“ Thüringen beträgt 42 Punkte und entspricht somit ungefähr dem Leistungsunterschied zwischen Kindern der dritten gegenüber Kindern der vierten Jahrgangsstufe.

Ein im Bundesländervergleich sehr hoher Anteil von 22,5% der Bremer Viertklässlerinnen und Viertklässler verfügt nur über ein elementares Leseverständnis. Diese Kinder sind lediglich in der Lage, Wörter und Sätze zu dekodieren und ggf. explizit angegebene Einzelinformationen in Texten zu identifizieren. Auch hier lässt sich ein Stadtstaateneffekt beobachten. Hohe Anteile extrem leseschwacher Kinder finden sich neben Bremen in Berlin und Hamburg, während in Thüringen, Sachsen-Anhalt, Bayern, Sachsen und Rheinland-Pfalz weniger als 10% der Kinder als leseschwach einzustufen sind.

Über gute Lesekompetenzen verfügen 34,9% der Bremer Schülerinnen und Schüler (Stufe IV oder V auf der IGLU-Lesekompetenz-Skala). Sie können zentrale Handlungsabläufe auffinden, Hauptgedanken eines Textes erfassen und erläutern, und z.T. auf abstrakter Ebene Informationen und Beziehungen verstehen, Sachverhalte verallgemeinern und Präferenzen begründen. Der Anteil dieser lesestarken Kinder ist in Bremen jedoch niedriger als in den anderen Bundesländern (Hamburg: 40,9%; Berlin: 39,5%, Deutschland: 51,9%).

Der auch in der breiteren Öffentlichkeit oftmals diskutierte Leistungsvorsprung der Mädchen im Lesen fällt für Deutschland insgesamt im internationalen Vergleich eher gering aus. In Bremen beträgt die Differenz 10 Punkte, das Land liegt damit im Mittelfeld der Bundesländer.

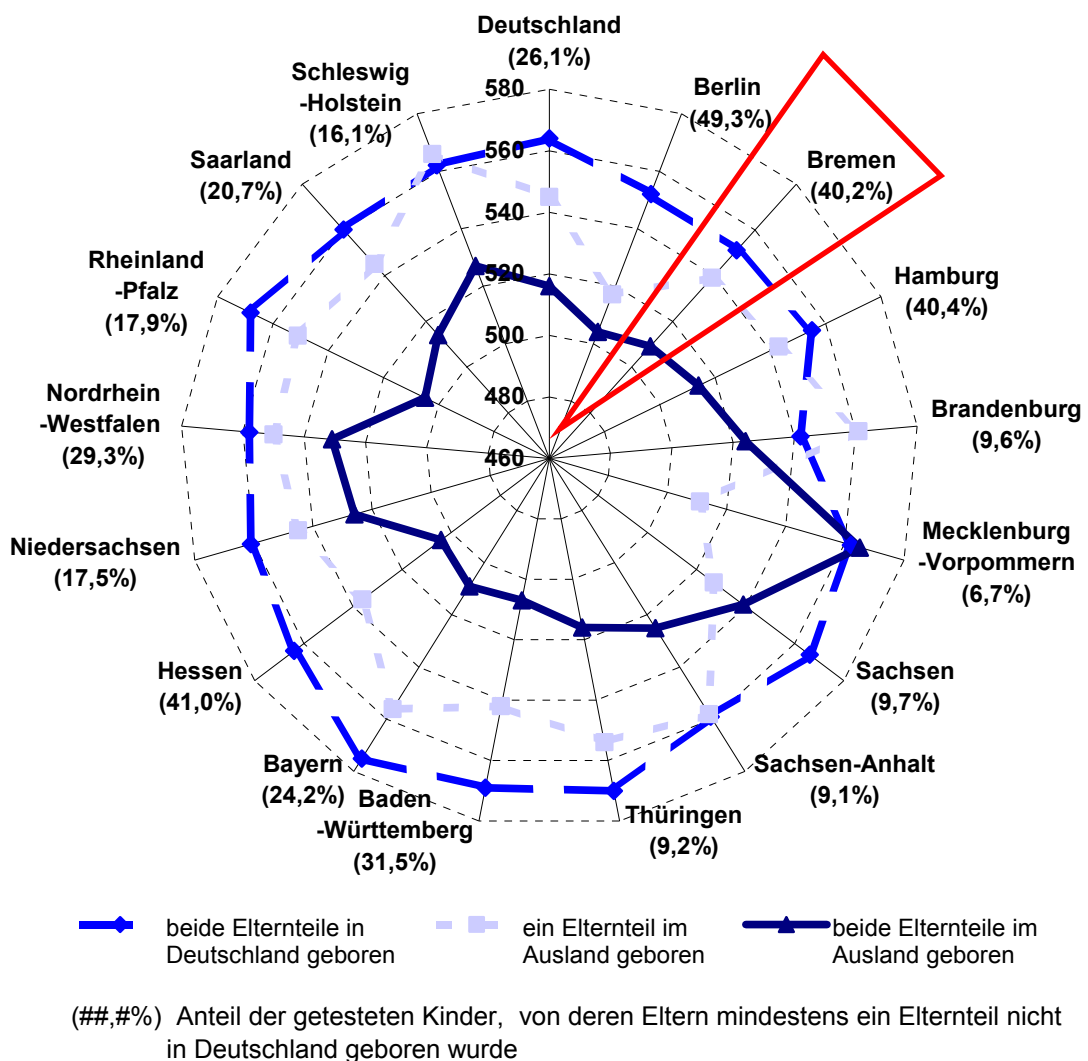
Bereits im Jahr 2001 haben sich einige wenige Bundesländer an der internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung beteiligt, so auch Bremen. Zwischen 2001 und 2006 lässt sich ein durchaus relevanter Zuwachs von 16 Punkten auf der Leseskala beobachten.

► Migrationsbedingte Disparitäten

In → [Abbildung G1.1](#) ist die durchschnittliche Punktzahl von drei Schülergruppen für alle Bundesländer und Deutschland insgesamt in Form einer Spinnennetzgrafik für drei Gruppen abgebildet: Schülerinnen und Schüler, deren Eltern beide in Deutschland geboren wurden, von deren Eltern ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde und deren Eltern beide im Ausland geboren wurden. Je weiter außen der Wert auf den Länderachsen liegt, desto höher ist die Leistung.

Für fast alle Bundesländer gilt, dass Kinder, deren Eltern in Deutschland geboren sind, eine höhere Lesekompetenz aufweisen als Kinder, in deren Familien ein Elternteil oder beide Elternteile im Ausland geboren wurden. In Bremen erzielen Kinder mit beiden im Ausland geborenen Elternteilen mit durchschnittlich 509 Punkten 42 Punkte weniger als Kinder aus Familien ohne Migrationshintergrund. Diese Differenz entspricht in etwa dem Lernzuwachs von einem Schuljahr. Ähnliche Unterschiede wurden für Berlin (ohne MH: 552 Punkte, mit MH: 504 Punkte), Hamburg (555 und 514 Punkte) und Deutschland (564 und 516 Punkte) festgestellt. Zu beachten sind hier die ähnlich hohen Anteile von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in den beiden anderen Stadtstaaten, und die zum Teil deutlich niedrigeren Anteile in den anderen Bundesländern (vgl. Schwippert et al. 2008).

Abbildung G1.1: Leseleistungen der Schülerinnen und Schüler nach Migrationshintergrund (Mittelwerte, IGLU 2006)

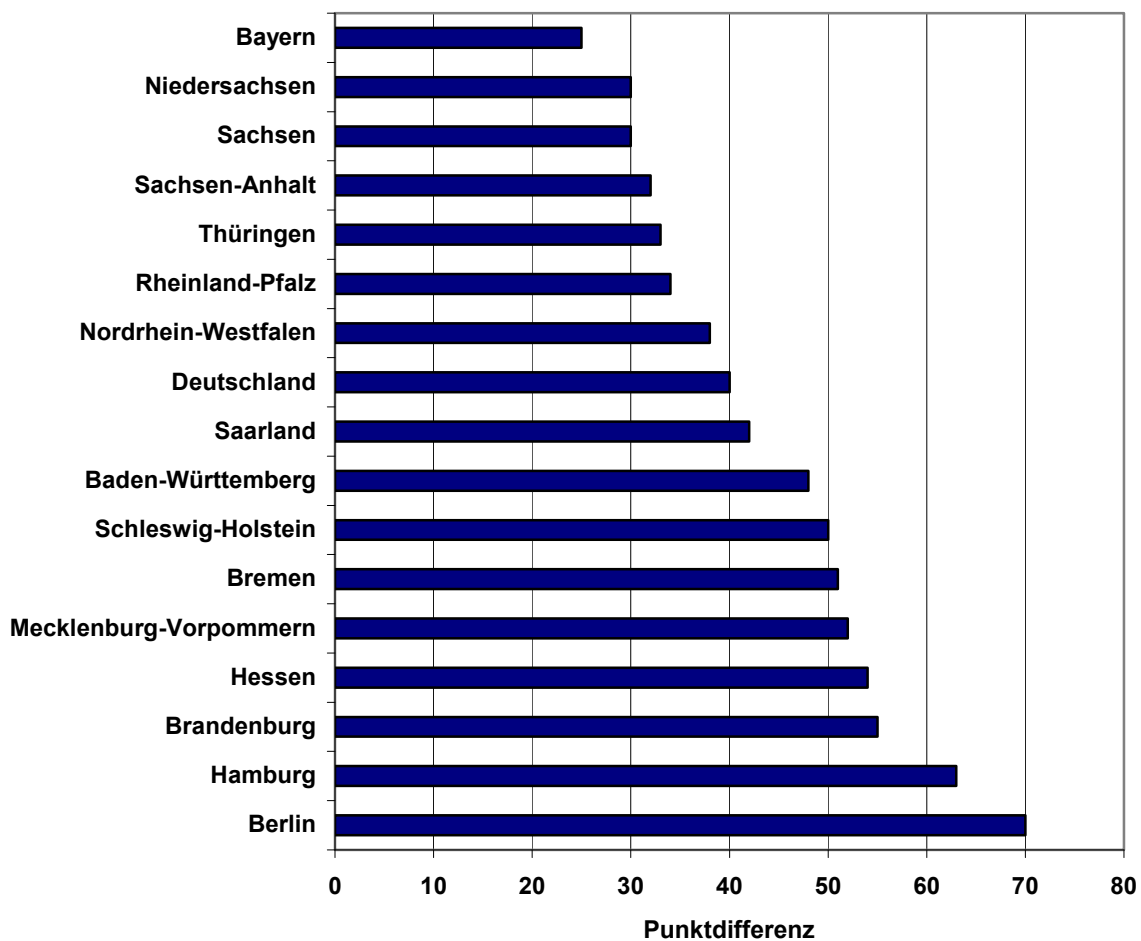


Quelle: Schwippert et al. 2008, S. 115ff.

► Die Rolle der sozialen Herkunft

Um den Zusammenhang zwischen dem sozialen Hintergrund und der Lesekompetenz der Viertklässlerinnen und Viertklässlern abzubilden, werden bei IGLU die Leistungen von Kindern aus Familien mit mehr als 100 Büchern den Leistungen von Kindern aus Familien mit weniger als 100 Büchern gegenübergestellt (→ [Abbildung G1.2](#), vgl. im Folgenden Stubbe et al. 2008).⁴⁵ In Bremen beträgt der Kompetenzunterschied zwischen Kindern aus bildungsfernen und bildungsnahen Elternhäusern 51 Punkte. Deutlich größer fällt dieser Unterschied mit 70 bzw. 63 Punkten in Berlin und Hamburg aus, wohingegen er in Bayern nur 25 Punkte beträgt.

Abbildung G1.2: Leistungsvorsprung in der Lesekompetenz von Kindern aus Familien mit mehr als 100 Büchern vor Kindern aus Familien mit weniger als 100 Büchern (IGLU 2006)



Quelle: Stubbe et al. 2008, S. 105

⁴⁵ Die Zahl der Bücher im Elternhaus hat sich als sehr guter Indikator für den sozialen und Bildungshintergrund von Schulkindern erwiesen.

G2 Leistungen von Bremer Schülerinnen und Schülern gegen Ende der Sekundarstufe I

► Leseleistung Bremer Schülerinnen und Schüler – Ergebnisse der Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards 2009

Die aktuellsten Leistungsdaten für Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich I stammen aus der Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards in den Jahren 2008/09. Dabei wurden sprachliche Kompetenzen im Fach Deutsch sowie in der ersten Fremdsprache (Englisch bzw. in einigen Bundesländern auch Französisch) an zufällig ausgewählten Schulen getestet. Deutschlandweit haben 1.466 Schulen an der Überprüfung teilgenommen, davon 66 Testgruppen an Bremer Schulen (vgl. Böhme et al. 2010a, S. 78).

► Lesekompetenz

Mit einem durchschnittlichen Punktwert von 469 erreichen Bremer Jugendliche Rang 16 im innerdeutschen Vergleich und somit ein Niveau, das deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 496 Punkten liegt (vgl. im Folgenden Schipolowski und Böhme 2010). Schülerinnen und Schüler aus Berlin erreichen im Durchschnitt 480, Jugendliche aus Hamburg 484 Punkte. Der Abstand zum erstplatzierten Bundesland Bayern beträgt 40 Punkte. Aus entsprechenden Untersuchungen ist bekannt, dass der jährliche Zuwachs in der Lesekompetenz in der Sekundarstufe I bis zu 35 Punkte betragen kann. Auch wenn derart hohe Zuwächse von einem zum nächsten Schuljahr eher zu Beginn der Sekundarstufe I erwartbar sind, beläuft sich der Leistungsrückstand zwischen Bremen und dem Spitzenreiter Bayern somit auf ungefähr ein Schuljahr. Vergleichsweise schwache Ergebnisse erzielen auch die Neuntklässler in den beiden anderen Stadtstaaten sowie in Brandenburg. Ein genauerer Blick in die Daten zeigt, dass der für das Land Bremen festgestellte niedrige Durchschnittswert mit einer ausgeprägten Leistungsstreuung zusammenhängt, die auch in den anderen Stadtstaaten vorzufinden ist: Die leistungsstärksten Bremer Jugendlichen (95%-Perzentil) erreichen ein ähnliches Kompetenzniveau wie die anderer Bundesländer. So erreicht die Leistungsspitze in Bremen 638 Punkte. In Deutschland insgesamt sind es 643 Punkte, in Berlin 650 Punkte und in Hamburg 645 Punkte. Die leseschwächsten Bremer Jugendlichen (5%-Perzentil) erzielen hingegen ein sehr viel niedrigeres Niveau als die in anderen Bundesländern. In Bremen erreicht diese Gruppe 298 Punkte. Der Wert für Deutschland liegt hier bei 341 Punkten, für Berlin bei 302 Punkten und für Hamburg bei 318 Punkten. (vgl. Schipolowski und Böhme 2010, S. 90).

Auch für die Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards wurden Kompetenzstufenmodelle entwickelt. Die fünf Stufen der Leseskala beschreiben, über welche konkreten Fähigkeiten Schülerinnen und Schüler verfügen. Dabei definiert die Kompetenzstufe II die Mindeststandards und die Kompetenzstufe III die Regelstandards für den Mittleren Schulabschluss (MSA), die Jugendliche, die diesen Abschluss anstreben, zum Ende der Jahrgangsstufe 10 erreicht haben sollen (vgl. im Folgenden Köller et al. 2010b, S. 129).

14,2% der Bremer Schülerinnen und Schüler, die mindestens einen Mittleren Schulabschluss anstreben, erreichen im Land Bremen ein Jahr vor dem Abschluss lediglich die erste Kompetenzstufe und haben somit das für den Mittleren Schulabschluss als Mindeststandard definierte Niveau noch nicht erreicht. Mit knapp 3% fällt dieser Anteil am Gymnasium deutlich kleiner aus, liegt jedoch an den anderen Schulen bei 26,1%. Diese Schülerinnen und Schüler verfügen somit ein Jahr vor dem Ende der Sekundarstufe I über nur sehr niedrige Lesekompetenzen. Sie können einzelne, auffällig platzierte Informationen eines Textes lokalisieren oder Aufgaben lösen, bei denen das Thema eines leichten Textes identifiziert oder thematisch Wesentliches von Unwesentlichem unterschieden werden muss (vgl. Bremerich-Vos

et al. 2010, S. 38). Dass diese Gruppe ein Jahr später die für den Mittleren Schulabschluss als Regelstandard definierte Kompetenzstufe III erreicht, ist eher unwahrscheinlich. Auf der anderen Seite erreichen 44,1% der Schülerinnen und Schüler am Gymnasium und 7,7% an den anderen Schularten die Kompetenzstufen IV oder V, also Leistungen, die oberhalb der Regelstandards liegen (vgl. Köller et al. 2010b, S. 129).

Wie im Primarbereich lässt sich auch in der Sekundarstufe I bei der Lesekompetenz für Deutschland insgesamt ein Geschlechterunterschied zugunsten der Mädchen feststellen. In Bremen ist die gemessene Differenz jedoch so gering, dass sie als statistisch nicht bedeutsam einzuordnen ist (vgl. Winkelmann und Groeneveld 2010, S. 180).

Die Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards in den Sprachen wurde 2009 erstmalig durchgeführt, ein nächster Durchgang ist für 2015 geplant. Aussagen zur Kompetenzentwicklung von Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern über die Jahre hinweg sind daher bislang nicht möglich.

► Migrationsbedingte Disparitäten

Um die Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund deutlicher kontrastieren zu können, wurden bei der bundesweiten Überprüfung zum Erreichen der Bildungsstandards Schülerinnen und Schüler, deren Eltern im Ausland geboren wurden, denen gegenüber gestellt, von deren Eltern ein oder beide Elternteile in Deutschland geboren wurden.⁴⁶ Es wurden für all diejenigen Bundesländer Aussagen zu den Leistungsunterschieden zwischen diesen Gruppen getroffen, in denen ein Anteil von mehr als 10% der Jugendlichen angegeben hat, dass beide Eltern im Ausland geboren wurden (vgl. im Folgenden Böhme et al. 2010b).⁴⁷

Zu beachten ist hier, dass im Land Bremen etwa 27% der Schülerinnen und Schüler keine Angaben zu ihrer Herkunft gemacht, bzw. den Fragebogen nicht ausgefüllt haben. Von denjenigen, von denen entsprechende Angaben vorlagen, haben 72,1% der befragten Bremer Schülerinnen und Schüler keinen Migrationshintergrund bzw. es ist nur ein Elternteil im Ausland geboren. Ihre durchschnittliche Lesekompetenz liegt bei 496 Punkten. Etwa 27,9% gaben bei der Befragung an, dass beide Elternteile nicht in Deutschland geboren wurden. Sie erreichen durchschnittlich nur 428 Punkte, die Differenz in der Leseleistung beträgt demnach 68 Punkte. Ähnlich fallen die Leistungsunterschiede zwischen den beiden Gruppen in Berlin (ohne MH: 508 Punkte, mit MH: 428 Punkte) und in Hamburg (520 und 447 Punkte) aus – bei ähnlich hohen Anteilen von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund. In der Gesamtstichprobe aller deutschen Bundesländer ist der Anteil von Migrantinnen und Migranten mit 17,6% deutlich niedriger, die Leistungsdifferenz ist aber ähnlich stark ausgeprägt (ohne MH: 511, mit MH: 451 Punkte, → [Abbildung G2.1](#)).

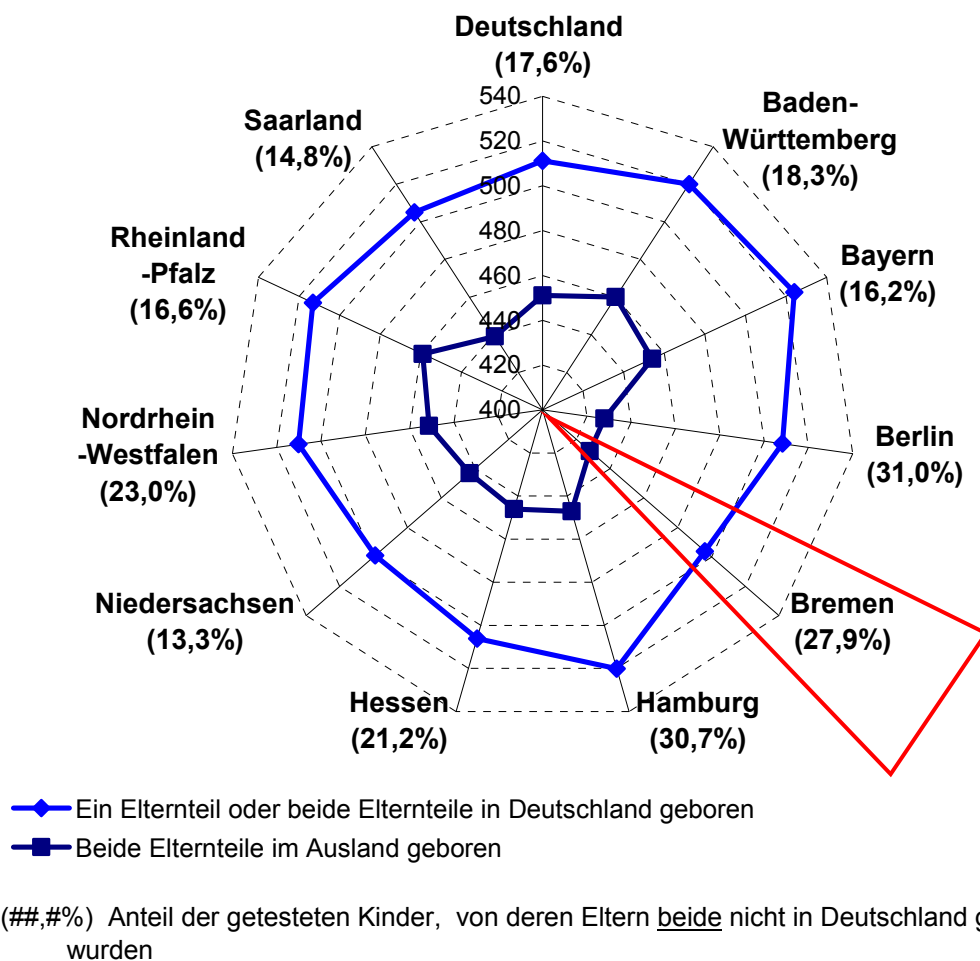
Schüler/innen mit Migrationshintergrund bei der Überprüfung der Bildungsstandards (IQB)

Bei der Überprüfung der Bildungsstandards, die durch das Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) durchgeführt wird, wird der Migrationshintergrund durch Befragung der Schülerinnen und Schüler festgestellt. Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn die Jugendlichen selbst oder beide Elternteile im Ausland geboren wurden (vgl. Böhme et al. 2010b, S. 213ff.).

⁴⁶ Hintergrund für diese Form der Kontrastierung ist, dass sich die Leistungen von Jugendlichen, deren Eltern beide in Deutschland geboren waren, nur sehr geringfügig von den Leistungen derjenigen Schülerinnen und Schüler unterschied, von deren Eltern ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde.

⁴⁷ Da die Angaben zum Migrationshintergrund aus der Befragung der Schülerinnen und Schüler stammen, die entsprechenden Fragebögen jedoch nicht von allen Jugendlichen zuverlässig ausgefüllt wurden, sind die im Folgenden präsentierten Daten für das Land Bremen mit einer gewissen Unsicherheit behaftet und somit nur eingeschränkt aussagekräftig.

Abbildung G2.1: Leseleistungen der Schülerinnen und Schüler mit und ohne Migrationshintergrund (Überprüfung der Bildungsstandards 2009)



Quelle: Böhme et al. 2010b, S. 214

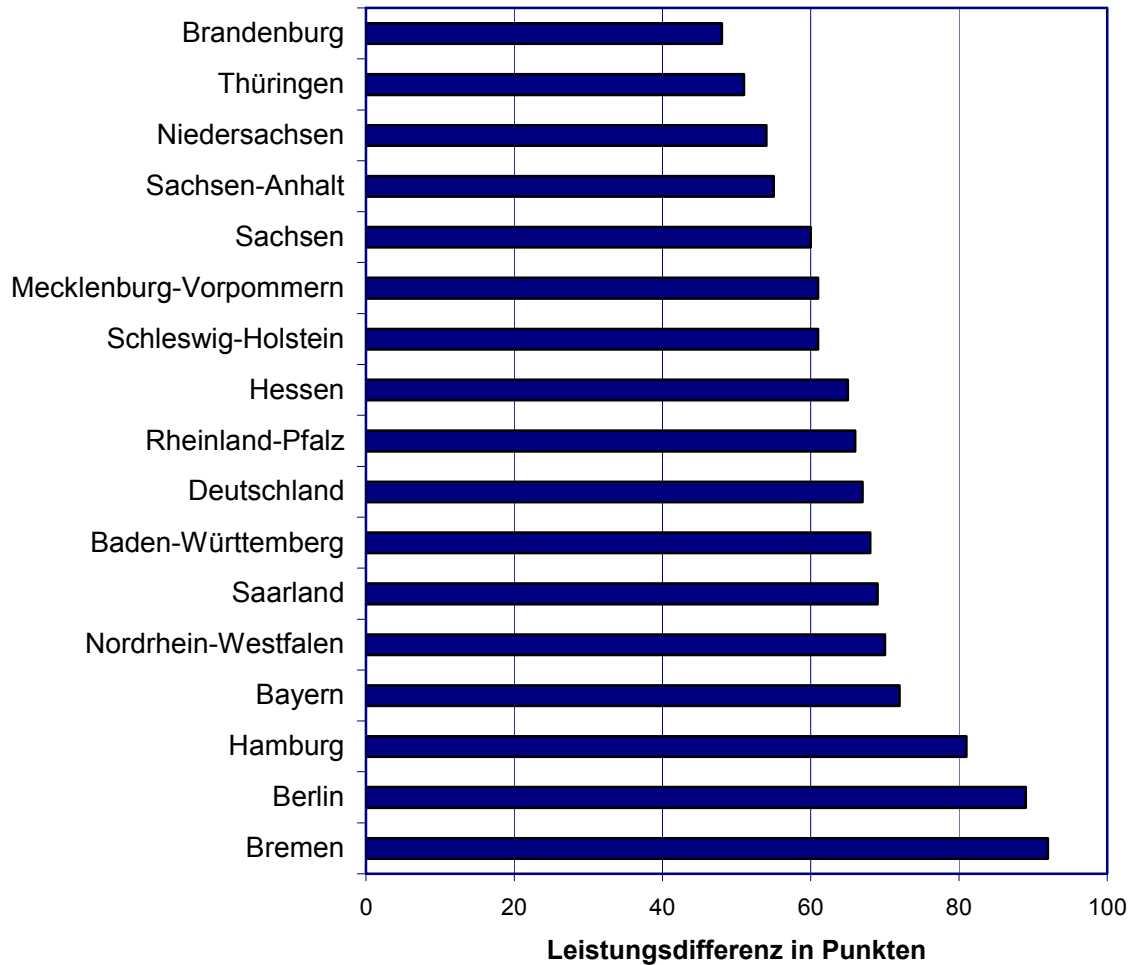
* Für Länder mit Migrationsanteilen unter 10% wurden keine Leseleistungen für Jugendliche mit Migrationshintergrund berechnet. Sie sind hier nicht dargestellt.

► Die Rolle der sozialen Herkunft

Um den Zusammenhang zwischen dem sozialen Hintergrund und der Lesekompetenz der Neuntklässlerinnen und Neuntklässler zu untersuchen, werden die Lesekompetenzen von Jugendlichen aus unterschiedlichen sozialen Schichten miteinander verglichen. Erikson, Goldthorpe und Portocarero unterscheiden in dem von ihnen eingeführten Modell zwischen sieben Schichten, den nach den drei Autoren benannten EGP-Klassen (vgl. im Folgenden Knigge und Leucht 2010). Zur Ermittlung der sozialen Disparitäten wurde beim Ländervergleich der Neuntklässler die durchschnittliche Lesekompetenz der beiden oberen EGP-Klassen der durchschnittlichen Lesekompetenz von Jugendlichen der drei unteren Klassen gegenübergestellt. Etwas vereinfacht ausgedrückt werden damit Kinder von Ärztinnen und Ärzten, Lehrerinnen und Lehrern oder von Eltern mit Führungspositionen mit Kindern aus Arbeiterfamilien verglichen.

Der Kompetenzunterschied zwischen diesen beiden Gruppen beträgt bundesweit durchschnittlich 67 Punkte, wobei Bremen mit einer Differenz von 92 Punkten deutlich oberhalb des Bundesdurchschnitts rangiert. Dies gilt in ähnlicher Weise für Berlin, hier beträgt die Differenz 89 Punkte. In Hamburg fällt der Unterschied mit 81 Punkten ebenfalls sehr hoch aus, liegt aber unter dem von Bremen (→ [Abbildung G2.2](#)).

Abbildung G2.2: Leistungsvorsprung in der Lesekompetenz von Jugendlichen aus Familien der oberen EGP-Klassen gegenüber Jugendlichen aus Familien der unteren EGP-Klassen



Quelle: Knigge und Leucht 2010, S. 194

G3 Leistungen der Schülerinnen und Schüler im Abitur

Nicht nur die im Rahmen von Leistungsvergleichsstudien gemessenen Kompetenzen, sondern auch Prüfungsleistungen bzw. Zensuren geben einen Eindruck von den Leistungen der Schülerinnen und Schüler. → [Tabelle G3.1](#) enthält die durchschnittlichen Abiturnoten, die 2009 an allgemeinbildenden Schulen erzielt wurden. In die Durchschnittsnoten gehen nicht nur die Zensuren der zentralen Prüfungsbestandteile des Abiturs ein, sondern zahlreiche weitere Leistungen, die in der Gymnasialen Oberstufe erbracht worden sind.

Tabelle G3.1		Durchschnittsnote Abitur 2009 allgemeinbildenden Schulen*		
		Männlich	Weiblich	Gesamt
Stadt Bremen				
	öffentliche Schulen	2,50	2,43	2,46
	private Schulen	2,34	2,35	2,35
	gesamt	2,48	2,42	2,45
Bremerhaven**				
	öffentliche Schulen	2,63	2,41	2,50
Land Bremen				
	öffentliche Schulen	2,53	2,43	2,47
	private Schulen	2,34	2,35	2,35
	gesamt	2,51	2,42	2,46

Quelle: Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit

* Ohne Erwachsenenschulen.

**In Bremerhaven existiert keine private Schule mit Gymnasialer Oberstufe

Die Übersicht über die Abiturdurchschnittsnoten an den allgemeinbildenden Schulen im Land Bremen offenbart zum einen, dass Frauen besser abschneiden als Männer. Zum anderen wird deutlich, dass die Ergebnisse in der Stadt Bremen geringfügig besser ausfallen als in der Stadt Bremerhaven.

Für die **Stadt Bremen** lassen sich auch die Abitur-Durchschnittsnoten für Schülerinnen und Schüler mit und ohne Migrationshinweis auswerten und zwar sowohl für Bremen insgesamt als auch für die bereits bekannten Ortsteilgruppen (→ [Teil A](#)).

→ [Tabelle G3.2](#) zeigt: Schülerinnen und Schüler mit Migrationshinweis erreichen geringfügig schlechtere Abiturnoten als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler. Dies gilt auch in den beiden kontrastierten Ortsteilgruppen – wenn also das Armutsrisiko (SGB II) und die kulturelle Heterogenität berücksichtigt werden. Während allerdings die Unterschiede in Ortsteilen der Gruppe A (Armutsrisiko (SGB II) und Migrantenanteil über dem stadtweiten Durchschnitt) kaum erwähnenswert sind, ist der Unterschied in den Ortsteilen der Gruppe B (beide Kennzahlen unter dem Durchschnittswert) deutlich sichtbar.

Tabelle G3.2 Durchschnittsnoten im Abitur der Stadt Bremen 2009 nach Ortsteilgruppen

	ohne Migrationshinweis	mit Migrationshinweis	gesamt
Bremen gesamt	2,4	2,7	2,5
Ortsteilgruppe A	2,6	2,7	2,6
Ortsteilgruppe B	2,3	2,6	2,4

Quelle: Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit

Dies kann – mit der entsprechenden Vorsicht – als Hinweis darauf gedeutet werden, dass ein risikoreiches sozioökonomisches Umfeld (hier repräsentiert durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Personen, die Hilfeleistungen nach SGB II empfangen) einer positiven Leistungsentwicklung entgegen steht.

Um dieses Ergebnis einordnen zu können, ist jedoch zu fragen, ob bereits zum Abschluss selbst durch Migration oder sozialer Herkunft moderierte Selektionseffekte auftreten, also Personen unterschiedlicher Herkunft überhaupt die Abschlussprüfung erreichen. Aus diesem Grund wird im Folgenden ein Überblick gegeben, welche Abschlüsse einzelne Schülergruppen und die Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Ortsteile der Stadt Bremen erreichen.

G4 Abschlüsse in allgemeinbildenden Schulen

„Die Bildungsberichte 2006 und 2008 (für Deutschland, Anm. A.K, D.K.) haben gezeigt, dass von den vielfältigen weiterführenden Bildungsangeboten nach der Schule in erster Linie Jugendliche mit höheren schulischen Abschlüssen profitieren. Der Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses wird damit zur entscheidenden Voraussetzung und zugleich Weichenstellung für die weitere Bildungs- und Erwerbsbiografie“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010a, S. 89).

Schulabschlüsse bescheinigen nicht nur, dass ein Bildungsgang absolviert wurde, sondern berechtigen zugleich zum Besuch weiterer Bildungseinrichtungen. So ist die Einfache Berufsbildungsreife, die nach erfolgreicher Versetzung aus der neunten in die zehnte Jahrgangsstufe erteilt wird, Voraussetzung für einige wenige Bildungsgänge an Berufsfachschulen. Für die Mehrzahl der dort angebotenen Bildungsgänge ist der Nachweis der erweiterten Berufsbildungsreife notwendig. Sie wird nach dem Besuch der zehnten Klasse und dem Ablegen einer zusätzlichen Prüfung erteilt. Erst der Mittlere Schulabschluss (früher: Realschulabschluss) berechtigt zum Besuch der Fachoberschule, die ihrerseits wieder den Erwerb der Fachhochschulreife ermöglicht.⁴⁸ Der Mittlere Schulabschluss ermöglicht außerdem ab einem bestimmten Leistungsniveau den Zugang zur Gymnasialen Oberstufe – genau wie eine entsprechende Versetzung aus der Sekundarstufe I des Gymnasiums. Der erfolgreiche Abschluss der Gymnasialen Oberstufe führt dann zu einer Berechtigung für ein Studium an einer Fachhochschule (in Bremen: Hochschule) oder an einer Universität. Schülerinnen und Schüler, die dieses Ziel nicht erreichen, erlangen unter bestimmten Bedingungen den schulischen Teil der Fachhochschulreife.

Dieses Geflecht von aufeinander abgestimmten Zugangsberechtigungen zielt darauf ab, Durchlässigkeit zu schaffen, damit auch zu einem späteren Zeitpunkt in der Bildungsbiographie noch der Zugang zu höherwertigen Bildungsgängen und damit Abschlüssen möglich ist. In der Kultusministerkonferenz besteht Konsens darüber, dass dem Erwerb hochwertiger Abschlüsse in Deutschland eine besondere Bedeutung zukommt: Je höher Menschen qualifiziert sind, desto besser gelingt der Übergang in das Erwerbsleben, desto geringer ist das spätere Arbeitslosigkeitsrisiko und desto höher ist das zu erwartende Erwerbseinkommen (vgl. Kultusministerkonferenz (KMK) 07.09.2010, S. 1).

Ausgehend von diesen Überlegungen werden im Folgenden zentrale Kennzahlen zu allgemeinbildenden Abschlüssen präsentiert. Zunächst wird ein Überblick über die erreichten Abschlüsse gegeben und eine Einordnung in das „Konzert der Länder“ vorgenommen. Es folgen eine Situationsbeschreibung für Bremen und Bremerhaven sowie eine differenzierte Darstellung zu den Aspekten Migration und soziale Lage. Diese mehrschichtige Analyseperspektive macht auch in diesem Kapitel die Anwendung unterschiedlicher Methoden notwendig. Dies resultiert – wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln – insbesondere aus der uneinheitlichen Definitionslage zur Ermittlung von Kennzahlen zu Migration.

⁴⁸ Wird in der Fachoberschule ein einjähriger Bildungsgang gewählt, ist zusätzlich eine abgeschlossene Berufsausbildung notwendig.

► Erreichte allgemeinbildende Abschlüsse

Nach Erreichen eines Schulabschlusses und Vollendung der Vollzeitschulpflicht können Schülerinnen und Schüler entweder das allgemeinbildende Schulsystem verlassen („Schulentlassene“) und in berufsbildende Schulen wechseln oder aber – eine entsprechende Berechtigung vorausgesetzt – in die Gymnasiale Oberstufe übergehen. Die Zahl der Schulentlassenen erfasst die Übergänger in die Gymnasiale Oberstufe nicht (→ [Kasten](#)). Aus diesem Grund wird im Folgenden zusätzlich die Zahl der erreichten Abschlüsse präsentiert.

Im Jahr 2009 haben im Land Bremen insgesamt 6.898 Schülerinnen und Schüler das allgemeinbildende Schulsystem verlassen, 842 weitere sind mit ihrem Schulabschluss der Sekundarstufe I von anderen Schularten in die Gymnasiale Oberstufe übergegangen. Im Folgenden werden also die Abschlüsse von insgesamt 7.740 Schülerinnen und Schüler betrachtet. Davon haben 463 das Schulsystem ohne Abschluss verlassen, 2.535 Schülerinnen und Schüler die allgemeine Hochschulreife erlangt. Die Verteilung auf die verschiedenen Abschlussarten ist in nebenstehender → [Tabelle G4.1](#) dargestellt.

Tabelle G4.1 Absolventen und Schulentlassene nach Abschluss an allgemeinbildenden Schulen (2009)

	Schulentlassene	Erreichte Abschlüsse/ Absolventen
ohne Abschluss*	463	463
Einfache Berufsbildungsreife	432	452
Erweiterte Berufsbildungsreife	992	993
Mittlerer Schulabschluss (Realschulabschluss)	2.476	3.297
Allgemeine Hochschulreife* (Abitur)	2.535	2.535
Gesamt	6.898	7.740

Quelle: Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit

Methodische Erläuterungen: Schulentlassene, erreichte Abschlüsse/ Absolventen, Abschlussquoten

Die Kultusministerkonferenz (KMK) hat sich darauf geeinigt, zwischen der Zahl der Schülerinnen und Schüler zu unterscheiden, die das Schulsystem verlassen (Schulentlassene), und der Zahl der erreichten Abschlüsse (Absolventen). Die Zahl der Schulentlassenen berücksichtigt all jene Schülerinnen und Schüler, die das Schulsystem tatsächlich verlassen. In die Zahl der Abschlüsse / Absolventen fließen auch diejenigen ein, die an einer anderen Schule als dem Gymnasium einen Abschluss erreicht haben, das allgemeinbildende Schulsystem aber noch nicht verlassen, sondern in die Gymnasiale Oberstufe übergehen.

Um die Abschlussquoten zu berechnen, hat sich die Kultusministerkonferenz darauf verständigt, die Zahl der erreichten Abschlüsse/ Absolventen zur gleichaltrigen Bevölkerung ins Verhältnis zu setzen. Hintergrund ist hier, dass Schülerinnen und Schüler unterschiedlichen Alters das Schulsystem verlassen. Dabei wird seit 2011 das sogenannte Quotensummenverfahren verwendet. Da in mehreren Altersjahrgängen Absolventen/ Abgänger vorhanden sind, werden für jeden relevanten Altersjahrgang die Anzahl der Absolventen/ Abgänger durch die Personenzahl in der Bevölkerung dieses Altersjahrgangs geteilt und die so entstehenden jahrgangsbezogenen Quoten addiert. Erstmalig hat die KMK diese neu berechneten Quoten 2011 für die Entlassjahre 2006 bis 2010 dargestellt. Dieser Berechnungsmethode entsprechend werden in diesem Kapitel die Daten im Ländervergleich dargestellt. Da sich die zugrunde liegenden Altersjahrgänge bei den unterschiedlichen Abschlüssen unterscheiden, addieren sich die Quoten der Abschlüsse nicht zu 100%.

In der Bildungsstatistik der Kultusministerkonferenz werden Berufsbildungsreife und Erweiterte Berufsbildungsreife gemeinsam unter dem Begriff „Berufsbildungsreife (Hauptschulabschluss)“ ausgewiesen. Aus diesem Grund ist beim Vergleich mit anderen Bundesländern eine nach diesen Abschlüssen differenzierte Darstellung nicht möglich.

► Abschlussquoten: Erreichte allgemeinbildende Abschlüsse

Um einen Eindruck über die Leistungsfähigkeit des Bildungssystems zu erhalten, wird üblicherweise die Zahl der erreichten Abschlüsse bzw. der Absolventinnen und Absolventen in Bezug gesetzt zur Bevölkerungszahl der für den jeweiligen Abschluss besonders relevanten Altersgruppe (→ [Kasten Seite 275](#)). Die entsprechenden Quoten sind in → [Tabelle G4.2](#) aufgeführt.

Im Land Bremen liegen die Quoten für den niedrig qualifizierten Bereich insgesamt etwas über dem Niveau der bundesdeutschen Werte: 7,5% eines Schülerjahrganges verlassen im Land Bremen die Schule ohne Abschluss (Deutschland: 6,9%) und 22,7% erreichen die Berufsbildungsreife (Deutschland: 22,3%). Damit liegt die Quote der Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss deutlich unter der von Berlin und Hamburg, wohingegen die Quote zur Berufsbildungsreife in allen Stadtstaaten ähnlich hoch ist. Immerhin 51,2% und damit etwa 9 Prozentpunkte mehr als in Deutschland insgesamt und 24 Prozentpunkte mehr als in Hamburg erreichen im Land Bremen den Mittleren Schulabschluss.⁴⁹ Die Quote der Abiturientinnen und Abiturienten liegt mit 34,7% über dem deutschen Wert von 27,8%, jedoch unter den Werten von Berlin (35,0%) und Hamburg (37,9%).

Tabelle G4.2 Abschlussquoten nach Abschluss, allgemeinbildende Schulen (2009)

	Stadt Bremen	Bremerhaven	Land Bremen	Berlin	Hamburg	Deutschland
Allgemeine Hochschulreife (Abitur)	33,9%	38,3%	34,7%	35,0%	37,9%	27,8%
Mittlerer Schulabschluss (Realschulabschluss)*	50,3%	54,4%	51,2%	33,9%	27,0%	42,3%
Berufsbildungsreife (Hauptschulabschluss)*	22,6%	23,1%	22,7%	22,2%	18,0%	22,3%
ohne Abschluss	6,1%	12,7%	7,5%	10,2%	8,1%	6,9%

Quellen: Kultusministerkonferenz (KMK) 2011b und Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit

* Terminologie der Kultusministerkonferenz, einfache und erweiterte Berufsbildungsreife werden zusammengefasst
Methodische Erläuterungen → [Kasten Seite 275](#)

Nach einer vertiefenden Analyse der Daten aus geschlechtsspezifischer Perspektive (→ [Tabelle G4.3web](#)) erreichen Mädchen bzw. junge Frauen in Bremen überproportional häufig eine allgemeine Hochschulreife: Ihr Anteil an den Abiturientinnen und Abiturienten liegt im Land Bremen bei 54,9%, in der Stadt Bremen bei 53,8% und in Bremerhaven bei 58,8%. In der Gruppe derjenigen, die einen Mittleren Schulabschluss erreichen, sind Mädchen bzw. junge Frauen in der Stadt Bremen und im Land Bremen insgesamt leicht unterrepräsentiert, in Bremerhaven hingegen stellen sie in etwa die Hälfte der Population. In der Gruppe derjenigen, die eine Berufsbildungsreife oder auch keinen Abschluss erreichen, dominieren in beiden Kommunen und im Land hingegen Jungen bzw. junge Männer – in Bremerhaven stärker als in Bremen: In Bremerhaven sind 62,1% derjenigen ohne Abschluss männlich, in der Stadt Bremen 59,8%. Insgesamt entsprechen diese Befunde den Werten für Hamburg, Berlin und Deutschland.

⁴⁹ Ein großer Anteil dieser Absolventinnen und Absolventen bleibt jedoch als Übergänger in die gymnasiale Oberstufe im allgemeinbildenden Schulsystem. Bremen hat im Ländervergleich 2009 den höchsten Anteil an Übergängerinnen und Übergängern an den Absolventen mit mittlerem Schulabschluss. Immerhin 24,9% gehen in die gymnasiale Oberstufe über (Hamburg: 21,1%, Berlin: 21,5%, Bund: 7,5%). D.h. der hohe Anteil an Absolventen mit mittlerem Schulabschluss ist auch bedingt durch die vielen Übergänger in die gymnasiale Oberstufe aus Gesamt- und Realschulen.

► Schulentlassene: Allgemeinbildende Schulabschlüsse, Migration und soziale Lage

Die folgende → [Abbildung G4.1](#) zeigt aufgeschlüsselt nach Abschlussarten die Verteilung der Schulentlassenen, also der Schülerinnen und Schüler, die im Jahr 2009 das allgemeinbildende Schulsystem verlassen. Da sie als potenzielle Übergänger in die berufliche Bildung oder das Studium wechseln, müssen die sich anschließenden Bildungssysteme entsprechend Plätze vorhalten. Anders als die Darstellung der Abschlussquoten, ermöglicht die Betrachtung der Schulentlassenen auch eine differenzierte Analyse des Migrationsaspekts (→ [Kasten](#)).

Methodische Erläuterungen: Verteilung der Schulentlassenen

Da die bevölkerungsbezogene Berechnung des Migrationshintergrundes in Bremen von der schülerbezogenen Berechnung des Migrationshinweises abweicht, ist ein Bezug der Zahl der Abschlüsse / Absolventen zur altersgleichen Bevölkerung nicht möglich. Deshalb ist auch eine Berechnung von Abschlussquoten für beide Gruppen nicht durchführbar. Aus diesem Grund wird in diesem Abschnitt als Bezugsgröße die Zahl der relevanten Schülerinnen und Schüler gewählt und die Verteilung der Schulentlassenen eines Schülerjahrganges auf die verschiedenen Abschlüsse dargestellt. Da der Migrationshinweis nur für Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Schulen erfasst wird, können private Schulen nicht einbezogen werden. Außerdem wird eine Beschränkung auf die in Bremen oder Bremerhaven wohnhafte Bevölkerung vorgenommen.

Abbildung G4.1 In der jeweiligen Stadt wohnhafte Absolvent/innen und Schulentlassene der allgemeinbildenden öffentlichen Schulen nach Abschlüssen (2009)

		Stadt Bremen	Stadt Bremerhaven	Land Bremen
allgemeine Hochschulreife (Abitur)	ohne MH	41,8%	44,7%	42,5%
	mit MH	23,3%	11,7%	21,2%
	alle Schüler/innen	36,2%	37,2%	36,4%
Mittlerer Schulabschluss	ohne MH	33,9%	30,8%	33,1%
	mit MH	39,7%	47,7%	41,1%
	alle Schüler/innen	35,6%	34,6%	35,4%
erweiterte Berufsbildungsreife	ohne MH	11,9%	11,4%	11,8%
	mit MH	19,8%	17,9%	19,5%
	alle Schüler/innen	14,3%	12,9%	14,0%
einfache Berufsbildungsreife	ohne MH	7,4%	3,3%	6,4%
	mit MH	8,1%	7,8%	8,0%
	alle Schüler/innen	7,6%	4,4%	6,9%
ohne Abschluss	ohne MH	5,0%	9,8%	6,1%
	mit MH	9,2%	14,9%	10,2%
	alle Schüler/innen	6,2%	10,9%	7,3%

Quelle: Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit

Ein erster Blick in die Grafik verdeutlicht, wie stark sich die Prozentwerte für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshinweis von denen der anderen Schülerinnen und Schüler unterscheiden: Während 42,5% der Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshinweis eine allgemeine Hochschulreife erreichen, sind dies innerhalb der Gruppe der Migrantinnen und Migranten nur 23,3%. Entsprechend häufiger erreichen diese Jugendlichen den Mittleren Abschluss und eine Berufsbildungsreife. Zudem ist der Anteil von Schülerinnen und Schülern, die keinen Abschluss erreichen, in der Gruppe mit Migrationshintergrund mit 10,2% im Land Bremen sehr hoch.

Der zweite Blick offenbart zudem **Unterschiede zwischen beiden Städten**: In Bremerhaven unterscheiden sich die Verteilungen der beiden Gruppen (mit und ohne Migrationshinweis) stärker als in Bremen. Mit 11,7% ist die Abiturquote der Migrantinnen und Migranten in Bremerhaven noch geringer als in der Stadt Bremen (23,3%). Die Quote für den Mittleren Schulabschluss liegt mit 47,7% in der Seestadt für diese Gruppe entsprechend höher als in der Hansestadt (39,7%). Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die gar keinen Abschluss erreichen, fällt mit 14,9% in Bremerhaven ebenfalls deutlich höher aus als in Bremen (9,2%).

Eine vertiefende Auswertung (ohne Abbildung) hat zudem ergeben, dass im Land Bremen – wie in anderen Bundesländern auch – Jungen seltener als Mädchen das Abitur erreichen. Im Schuljahr 2009/10 lag der Mädchenanteil bei den Abiturientinnen und Abiturienten bei 55%. Zugleich waren sie mit 41,5% in der Gruppe derjenigen, die keinen allgemeinbildenden Abschluss erreichen, deutlich unterrepräsentiert. Dieser Unterschied konnte insbesondere für Jungen und Mädchen mit Migrationshinweis festgestellt werden. Männliche Migranten erreichen ebenfalls seltener das Abitur als junge Frauen mit Migrationshinweis. Außerdem erreichen Schülerinnen und Schüler mit vermutetem russischsprachigen Hintergrund (→ [Teil F](#)) häufiger das Abitur als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler mit vermutetem türkischsprachigen Hintergrund.

► Schulabschlüsse in den Ortsteilen der Stadt Bremen

Für die Stadt Bremen stellt sich wiederum die Frage, ob sich die Chancen, einen hochwertigen Schulabschluss zu erlangen, bei ähnlicher sozialer Lage zwischen Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshinweis unterscheiden. Aus diesem Grund wurde auch hier die bereits bekannte Analyse nach Ortsteil-Gruppen vorgenommen, beschränkt auf die beiden Gruppen A (Anteil der Migrantinnen und Migranten an der Gesamtbevölkerung und Anteil der Leistungsempfänger nach SGB II über dem stadtweiten Durchschnitt) und B (beide Kennzahlen unter dem Durchschnitt).

Im Vergleich der Ortsteilgruppen A und B setzen sich die bereits für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshinweis herausgearbeiteten Unterschiede fort:

Zum einen ist bei den Schülerinnen und Schülern aus der Ortsteilgruppe A der Anteil derer, die eine allgemeine Hochschulreife erlangen, mit 25,2% deutlich niedriger als in der in den Ortsteilen der Gruppe B lebenden Schülerschaft. Dort beträgt der Anteil 49,4%. Auch für die niedrigeren Abschlüsse sind deutliche Unterschiede erkennbar: In den Ortsteilen der Gruppe A bleiben 9,2% der Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss, insgesamt 26,9% erwerben eine Berufsbildungsreife. Dem stehen 4% ohne Schulabschluss und 15,5% mit Berufsbildungsreife in der Schülerschaft gegenüber, die in einem Ortsteil der Gruppe B lebt.

Zum anderen unterscheiden sich auch innerhalb der Ortsteilgruppen die Abschlussquoten von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshinweis: Der Unterschied beträgt hier bei den Abiturientinnen und Abiturienten in der Ortsteilgruppe B etwa 21 Prozentpunkte, in der Ortsteilgruppe A beträgt die Differenz 10 Prozentpunkte. Die Werte für die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshinweis unterscheiden sich zwischen beiden Ortsteilgruppen um 13 Prozent. Diese Unterschiede finden ihren Niederschlag entsprechend bei den Quoten für die anderen Abschlussarten.

Tabelle G4.4 Absolvent/innen und Schulentlassene aus öffentlichen allgemeinbildenden Schulen nach Ortsteilgruppen der Stadt Bremen (2009)

	Schülerinnen und Schüler aus Ortsteilgruppe A			Schülerinnen und Schüler aus Ortsteilgruppe B		
	ohne MH	mit MH	gesamt	ohne MH	mit MH	gesamt
allgemeine Hochschulreife (Abitur)	29,4%	19,4%	25,2%	53,1%	32,5%	49,4%
Mittlerer Bildungsabschluss (Realschulabschluss)	37,4%	40,5%	38,8%	29,8%	37,3%	31,1%
erweiterte Berufsbildungsreife	17,2%	20,7%	18,7%	7,4%	15,4%	8,9%
Einfache Berufsbildungsreife	7,9%	8,7%	8,2%	6,5%	7,3%	6,6%
ohne Abschluss	8,1%	10,7%	9,2%	3,2%	7,6%	4,0%

Quelle: Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit

G5 Abschlüsse in den berufsbildenden Schulen

Nachdem die zentralen Kennzahlen zu Abschlüssen in allgemeinbildenden Schulen dargestellt wurden, stehen nun die in berufsbildenden Schulen erworbenen Abschlüsse im Mittelpunkt. Analog zum Vorgehen im → [Teil F](#) soll auch hier wieder zwischen den drei Sektoren – Berufsausbildung, Übergangsbereich und Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung – differenziert werden. Da in den berufsbildenden Schulen neben beruflichen auch allgemeinbildende Abschlüsse erworben werden können, wird im Folgenden auch hierzu ein Überblick geliefert. Wie schon in vorherigen Abschnitten dieses Berichts, in denen Daten zum berufsbildenden Bereich präsentiert werden, beziehen sich die folgenden Kennzahlen auf öffentliche berufsbildende Schulen und die privaten berufsbildenden Ersatzschulen, nicht aber auf private Ergänzungsschulen.

Methodische Erläuterungen: Abschlussquoten im berufsbildenden Bereich

Kennzahlen zu Abschlüssen, die in berufsbildenden Schulen erlangt werden, sind schwierig darzustellen und länderübergreifend nur bedingt vergleichbar. Der Grund ist die Vielzahl der erreichbaren Abschlüsse und die Möglichkeit, neben Berufsabschlüssen auch zusätzlich allgemeinbildende Abschlüsse erlangen zu können. Zur Darstellung dieser zusätzlich erworbenen Abschlüsse hat sich die Kultusministerkonferenz darauf geeinigt, den jeweiligen Anteil von Absolventinnen und Absolventen an der gleichaltrigen Bevölkerung darzustellen (nach dem Quotensummenverfahren, → [Kasten S. 275](#)).

Da hier jedoch in den Vordergrund gestellt werden soll, wie viele der Absolventinnen und Absolventen zusätzliche Abschlüsse erlangen und viele der Absolventinnen und Absolventen der bremischen berufsbildenden Schulen nicht in Bremen wohnen, wird hier auf einen Bezug zur altersgleichen Bevölkerung weitgehend verzichtet und stattdessen im Folgenden die Verteilung der Abschlüsse dargestellt, also wie hoch der Anteil der Absolventinnen und Absolventen eines Sektors bzw. einer Abschlussart an der Gesamtzahl der Absolventinnen und Absolventen ist.

Eine auf die Städte oder Ortsteilgruppen bezogene Auswertung der Daten nach Sektoren ist zudem nur für die öffentlichen berufsbildenden Schulen möglich.

► Land Bremen

In der folgenden → [Tabelle G5.1](#) ist die Verteilung der insgesamt 8.994 Schülerinnen und Schüler, die im Jahr 2009 aus einer berufsbildenden Schule im Land Bremen am Ende einer Ausbildung entlassen wurden, auf die bereits bekannten Sektoren beruflicher Bildung dargestellt. Auch hier unterscheiden sich die Zahlen für die beiden Kommunen: Während in Bremen etwa 62% der Schulentlassenen erfolgreich eine Berufsausbildung und rund 15% in berufsbildenden Schulen einen Bildungsgang beenden, in dem der Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung möglich ist, sind dies in Bremerhaven etwa 56% bzw. 11%. Hinzu kommen in Bremen gut 16% und in Bremerhaven etwa 23% von Schülerinnen und Schülern, die einen Bildungsgang aus dem Übergangsbereich erfolgreich abschließen. 7,5% der Schülerinnen und Schüler in Bremen und 10,5% in Bremerhaven, die einen Bildungsgang im berufsbildenden Bereich beenden, erreichen die Ausbildungsziele nicht. Vor dem Hintergrund des Sachverhalts, dass Bremen im berufsbildenden Bereich aufgrund der Zentrumsfunktion für das Umland einen starken Ausbildungssektor insbesondere im dualen Bereich hat und zudem ein hoher Anteil von Schülerinnen und Schülern in den Übergangsbereich übergehen (→ [Teil F](#)), überraschen diese Ergebnisse nicht.⁵⁰

⁵⁰ Da die Daten für Schulentlassene aus den anderen Bundesländern leider nicht bezogen auf die drei Sektoren der integrierten Ausbildungsstatistik vorliegen, kann an dieser Stelle kein entsprechender Vergleich präsentiert werden.

Tabelle G5.1 Verteilung der aus öffentlichen berufsbildenden Schulen entlassene Schülerinnen und Schüler nach Sektoren beruflicher Bildung (2009)

	Stadt Bremen	Bremerhaven	Land Bremen
<i>nachrichtlich: Zahl der entlassenen Schüler/innen:</i>	7.160	1.834	8.994
Sektor I: Berufsausbildung	62,3%	55,5%	60,9%
Sektor II: Übergangsbereich	15,5%	22,6%	17,0%
Sektor III: Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung	14,6%	11,4%	14,0%
Keinen Abschluss erreicht / Bildungsziel nicht erreicht	7,5%	10,5%	8,1%

Quellen: Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit

Da in etlichen beruflichen Bildungsgängen eine zusätzliche Qualifikation erworben werden kann, wird in → [Tabelle G5.2](#) dargestellt, zu welchen Anteilen die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen einen zusätzlichen allgemeinbildenden Abschluss erreichen. Dabei ist zu beachten, dass ein nicht unbeträchtlicher Anteil von Schülerinnen und Schülern im Sektor III (Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung) noch nicht die volle Fachhochschulreife, sondern nur den schulischen Teil davon erwirbt, der jedoch noch keine Hochschulzugangsberechtigung darstellt. Der Anteil an erworbenen Abschlüssen mit Hochschulzugangsberechtigung ist daher etwas geringer als der Anteil an Schulentlassenen aus dem Sektor III. Dies zeigt die folgende → [Tabelle G5.2](#), in der die zusätzlich erreichten allgemeinbildenden Abschlüsse präsentiert werden.

Tabelle G5.2 Verteilung der Absolventinnen und Absolventen / Abgängerinnen und Abgänger aus berufsbildenden Schulen nach zusätzlich erworbenen allgemeinbildenden Abschlüssen (2009)

	Stadt Bremen	Bremerhaven	Land Bremen	Berlin	Hamburg	Deutschland
Berufsbildungsreife	3,1%	6,4%	3,7%	4,0%	1,9%	3,0%
Mittlerer Schulabschluss	6,2%	7,5%	6,5%	5,6%	7,0%	7,8%
Hochschulzugangsberechtigung	11,0%	6,9%	10,2%	13,8%	8,5%	14,7%
kein zusätzlicher allgemeinbildender Abschluss	79,8%	79,2%	79,7%	76,6%	82,5%	74,5%

Quellen: Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit und Kultusministerkonferenz (KMK) 2011b

Bei einem Blick in die Daten ist zu konstatieren, dass – wie in Hamburg auch – etwa 80% der Absolventinnen und Absolventen Bremer und Bremerhavener berufsbildender Schulen nicht zusätzlich noch einen allgemeinbildenden Abschluss erwerben. Im Land Bremen erwerben damit weniger Schülerinnen und Schüler zusätzlich einen allgemeinbildenden Abschluss als im bundesdeutschen Durchschnitt. Dies ist vermutlich ebenfalls auf die Zentrumsfunktion der beiden Städte Bremen und Bremerhaven für das Umland im dualen Bereich zurück zu führen, in dem die Berufsausbildung im Vordergrund steht.

Zugleich fällt auf, dass von den Schülerinnen und Schülern, die einen zusätzlichen Abschluss erwerben, in Bremerhaven etwa gleich oft eine Berufsbildungsreife (6,4% der Absolventinnen und Absolventen), ein Mittlerer Schulabschluss (7,5%) und eine Hochschulzugangsberechtigung (6,9%) erworben werden. In der Stadt Bremen hingegen dominieren höher qualifizierende Bildungsgänge: Nur 3,1% der Absolventinnen und Absolventen erwerben

eine Berufsbildungsreife, 6,2% einen Mittleren Schulabschluss und 11% zusätzlich eine Hochschulzugangsberechtigung. Dieser Unterschied zwischen den beiden Kommunen könnte darauf zurück zu führen sein, dass die Quote der Abgängerinnen und Abgänger ohne Berufsbildungsreife aus den allgemeinbildenden Schulen in Bremerhaven deutlich höher ist als in der Stadt Bremen und daher der Erwerb dieser Grundqualifikation in Schulen des berufsbildenden Bereichs in der Seestadt häufiger nachgeholt wird als in der Stadt Bremen.

Auffällig ist ferner, dass im bundesdeutschen Durchschnitt der Anteil derer, die im berufsbildenden Bereich eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben, höher ist als in Bremen, was sich auch über einen Bezug zur altersgleichen Bevölkerung deutlich bestätigt. Hier ergibt sich für Bremen ein Wert von 13,1% gegenüber 18,7% im bundesdeutschen Durchschnitt.

Aus einer geschlechtsspezifischen Perspektive zeigte sich in → [Teil D](#), dass Frauen in den berufsbildenden Schulen unterrepräsentiert sind, hier aber innerhalb der Bildungsgänge, die zur Hochschulzugangsberechtigung führen, stärker vertreten sind als Männer. Dieses Ungleichgewicht zeigte sich auch bei den Analysen zu den Übergängen und korrespondiert mit den besseren Bildungsabschlüssen, die Mädchen in den allgemeinbildenden Schulen erreichen (→ [Tabelle G5.3web](#)).

47,8% der aus diesen Schulen entlassenen Abgänger/innen im Land Bremen sind Frauen, der Anteil der Frauen unter denjenigen, die die Ausbildung erfolgreich liegt im Land Bremen in allen drei Sektoren zwischen 48 und 50%. Die Zahlen für die beiden Städte unterscheiden sich dabei insbesondere im Sektor „Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung“. Hier erreichen in der Stadt Bremen 51,5% das Ausbildungsziel, in Bremerhaven sind es jedoch nur 41,1%. Diese Zahlen korrespondieren in etwa mit den in → [Teil G](#) präsentierten Anteilen von Frauen in den drei Sektoren beruflicher Bildung. Ein Vergleich dieser Anteile mit den Abschlusszahlen legt die Vermutung nahe, dass Frauen insgesamt ein wenig erfolgreicher eine Berufsausbildung und auch Maßnahmen des Übergangsbereichs absolvieren als Männer. Darauf weist nicht zuletzt auch ihr geringer Anteil an der Gruppe derjenigen hin, die das Bildungsziel nicht erreicht haben.

In einer weiteren Betrachtung, welche die zusätzlich erworbenen allgemeinbildenden Abschlüsse fokussiert, zeigen sich ähnliche positive Ergebnisse für die Frauen (→ [Tabelle G5.4web](#)).

► **Stadt Bremen: Effekte von Zentrumsfunktion und Segregation**

Um der Frage weiter auf den Grund zu gehen, ob der im bundesdeutschen Vergleich eher niedrige Anteil zusätzlicher Qualifikationen tatsächlich auf die Zentrumsfunktion Bremens zurückzuführen ist, wurde die oben gezeigte Verteilung der Abschlüsse nach den Schülerinnen und Schülern weiter differenziert, die in der Stadt Bremen leben und denjenigen, die im Umland leben.⁵¹ Um die Perspektive von Migration und sozialer Lage zu bearbeiten, wird im Folgenden außerdem nun für die in → [Teil A](#) eingeführten unterschiedlichen Ortsteilgruppen analysiert, wie sich die Schulentlassenen auf die Bildungsgänge der unterschiedlichen Sektoren verteilen und welche zusätzlichen allgemeinbildenden Schulabschlüsse erreicht werden. Für beide Perspektiven musste auf Daten des Jahres 2010 zurück gegriffen werden, da eine entsprechende Aufschlüsselung für die Daten des Jahres 2009 nicht möglich war.

⁵¹ Dies war aufgrund der Datenlage nur für diejenigen Schülerinnen und Schüler möglich, die eine öffentliche berufsbildende Schule besucht haben. Dieses Vorgehen sollte aber vor dem Hintergrund der geringen Zahl von Schülerinnen und Schülern, die im Land Bremen eine private berufsbildende Ersatzschule besuchen, zu belastbaren Befunden führen.

Tabelle: G5.5 Verteilung der in der Stadt Bremen wohnhaften der Absolventinnen und Absolventen bzw. Abgängerinnen und Abgänger aus berufsbildenden Schulen nach Abschlüssen und Wohnort, 2010*

	Ortsteilgruppe Bremen				Stadt Bremen	Nicht aus Bremen
	A	B	C	D		
Erwerb von Abschlüssen in berufsbildenden Schulen nach Sektoren						
Sektor I: Berufsausbildung	45,8%	51,0%	51,2%	46,7%	50,7%	86,7%
Sektor II: Übergangsbereich	23,7%	16,8%	19,2%	20,6%	19,3%	0,9%
Sektor III: Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung	16,3%	22,4%	19,7%	19,0%	18,2%	9,1%
Abschluss nicht erreicht	14,2%	9,8%	9,9%	13,7%	11,8%	3,4%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100%	100,0%
Zusätzlich erworbene allgemeinbildende Abschlüsse						
einfache Berufsbildungsreife	3,2%	1,1%	2,8%	2,0%	2,2%	0,2%
erweiterte Berufsbildungsreife	5,7%	3,1%	2,8%	5,2%	4,3%	0,6%
Mittlerer Schulabschluss	9,9%	8,2%	8,0%	8,2%	9,0%	4,2%
Hochschulzugangsberechtigung	11,1%	19,0%	10,3%	15,4%	13,9%	6,3%
Kein zusätzlicher allgemeinbildender Abschluss	70,1%	68,7%	76,1%	69,3%	70,7%	88,6%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Sektoren des Erwerbs zusätzlicher allgemeinbildender Abschlüsse						
Berufsausbildung	16,0%	11,0%	17,6%	16,0%	15,6%	42,9%
Übergangsbereich	49,1%	31,3%	39,2%	40,4%	39,5%	3,4%
Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung	34,9%	57,7%	43,1%	43,6%	44,9%	53,6%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit

* Daten liegen für 2009 nicht vor.

Erwerb von Abschlüssen in berufsbildenden Schulen: Dem Trend beim Übergang in die berufsbildenden Schulen grob entsprechend (→ [Teil F](#)), verteilen sich die Schulentlassenen der verschiedenen Ortsteilgruppen unterschiedlich auf die Sektoren: Absolventinnen und Absolventen aus den Ortsteilen der Gruppe A erwerben seltener einen Abschluss in dem ersten (Berufsausbildung: A: 45,8% vs. B: 51,0%) oder dritten Sektor (Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung: A: 16,3% vs. B: 22,4%). 23,7% von Ihnen schließen einen Bildungsgang im Übergangsbereich ab (B: 16,8%). Insgesamt 14,2% der Schulentlassenen, die in einem Ortsteil der Gruppe A leben, erreichen das Bildungsziel nicht (B: 9,8%). Die Werte für die in Ortsteilen der Gruppe D – hier besteht ein hohes Armutsrisiko (SGB II) – sind ähnlich ausgeprägt. Der Anteil derjenigen, die das Bildungsziel nicht erreichen, ist bei den Schülerinnen und Schülern in den Ortsteilen der Gruppe B deutlich niedriger. Gleichzeitig ist auch der Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die den Übergangsbereich verlassen, niedriger. Der Anteil derer, die einen Bildungsgang im Sektor Berufsausbildung und im Sektor Hochschulzugangsberechtigung erfolgreich beenden, ist in der Schülerschaft aus Ortsteilen der Gruppe B deutlich höher als bei denen aus Ortsteilen der Gruppe A. Nur wenig ungünstiger als die Werte für die Gruppe B sehen die Daten für die Schülerschaft aus Ortsteilen der Gruppe C aus – hier ist der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich hoch, das Armutsrisiko (SGB II) aber niedrig.

Schülerinnen und -schüler aus dem niedersächsischen Umland erwerben häufiger Abschlüsse im Bereich der Berufsausbildung, seltener in den anderen beiden Sektoren als Schülerin-

nen und Schüler mit Wohnsitz in Bremen. Dies korrespondiert mit dem Befund, dass Schülerinnen und Schüler aus Bremer Schulen der Sekundarstufe I besonders häufig in Maßnahmen des Übergangsbereichs und in berufliche Bildungsgänge wechseln, die zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen (→ [Teil F](#)).

Ferner ist in der Gruppe der Einpendlerinnen und Einpendler die Quote der Abgängerinnen und Abgänger, die den Abschluss der Bildungsmaßnahme nicht erreichen, insgesamt niedriger als in der Gruppe der Schülerinnen und Schülern mit Wohnsitz in Bremen. Dies geht einher mit dem Befund, dass die Quote der Abgängerinnen und Abgänger ohne erreichten Abschluss der Bildungsmaßnahme im Übergangsbereich mit 29,3% deutlich höher als in den anderen Sektoren (Berufsausbildung: 3,3%, Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung: 8,9%, ohne Abbildung) – und Schülerinnen und Schüler aus der Stadt Bremen häufiger im Übergangsbereich vertreten sind.

Erwerb von zusätzlichen allgemeinbildenden Abschlüssen: Zunächst ist zu konstatieren, dass in der Gruppe der Personen, die in einem Ortsteil der Gruppe A leben, der Anteil der Personen, die in berufsbildenden Schulen zusätzlich einen allgemeinbildenden Abschluss erwerben, mit 29,9% geringfügig niedriger ist als in der Gruppe derjenigen aus Ortsteilgruppe B (31,3%). Gleichzeitig unterscheidet sich die Verteilung der Absolventinnen und Absolventen in den Ortsteilen der beiden Gruppen deutlich voneinander. Während in der Gruppe A zu etwa gleichen Anteilen die Berufsbildungsreife (insgesamt 8,9%), der Mittlere Schulabschluss (9,9%) und die Hochschulzugangsberechtigung (11,1%) erworben wird, dominieren bei den in Ortsteilen der Gruppe B lebenden Absolventinnen und Absolventen klar diejenigen, die eine Hochschulzugangsberechtigung erworben haben (19,0%). Deutlich weniger erwerben einen Mittleren Schulabschluss (8,2%) oder eine Berufsbildungsreife (4,2%).

Den bereits oben geschilderten Befunden entsprechend erwerben Schülerinnen und Schüler mit Wohnsitz im niedersächsischen Umland seltener zusätzliche allgemeinbildende Abschlüsse

Sektoren des Erwerbs zusätzlicher Abschlüsse: Den vorangehenden Befunden entsprechend verteilen sich die Schülerinnen und Schüler, die zusätzlich einen allgemeinbildenden Abschluss erworben haben, in den Ortsteilgruppen unterschiedlich auf die Sektoren, in denen sie diese erworben haben. In der Gruppe A wurden 49,1% aller Abschlüsse im Übergangsbereich erworben, in den Ortsteilen der Gruppe B 57,7% im Sektor „Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung“.

Insgesamt ist festzuhalten, dass Schülerinnen und Schüler aus Ortsteilen der Gruppe B nicht nur im allgemeinbildenden Bereich, sondern auch im berufsbildenden Bereich eher höherwertigere Abschlüsse erwerben als die der Gruppe A. Für Schülerinnen und Schüler der Ortsteilgruppe A scheint der berufliche Bereich tendenziell eher einen kompensatorischen Nutzen für nicht erreichte Ziele der Grundbildung zu haben. Schülerinnen und Schülern der Ortsteilgruppe B hingegen scheinen berufsbildende Schulen häufiger den Weg in akademische Bildung zu eröffnen. Bedenkt man, dass hier auch ein höherer Anteil von Personen ein Abitur erwirbt, ist anzunehmen, dass sich der Abstand im Qualifikationsniveau zwischen den Bewohnern dieser Gruppen im Verlauf berufsbildender Maßnahmen weiter vergrößert. Dies lässt sich für die Altersgruppe derjenigen Absolventinnen und Absolventen, in der nahezu 90% der Abschlüsse erworben werden (17 bis unter 24 Jährige), auch anhand des konkreten Bezugs auf die Bevölkerung belegen (Berechnung nach Quotensummenverfahren, → [Kasten S. 280](#)). Bezogen auf die altersgleiche Bevölkerung erwerben 10,7% der Einwohner zwischen 17 und 24 Jahren in der Ortsteilgruppe B eine Hochschulzugangsberechtigung im berufsbildenden Bereich, wohingegen es in Ortsteilgruppe A nur 8,4% sind (ohne Abbildung).

Zusammenfassung

In den nationalen und internationalen **Leistungsvergleichsuntersuchungen in den Jahrgangsstufen 4 und 9** wurden mit Hilfe standardisierter Testverfahren die Leistungen von Schülerinnen und Schülern in allen Bundesländern festgestellt. Als zentraler Indikator und Prädiktor für den weiteren Bildungserfolg – auch in anderen Fächern – wird dabei die Lesekompetenz angesehen, weshalb die Berichterstattung hierauf fokussiert wurde. Die zentralen Befunde:

Im Durchschnitt erreichten die Schülerinnen und Schüler des Landes Bremen 2006 am Ende der Grundschulzeit und auch 2009 kurz vor Ende der Sekundarstufe I niedrigere Lesekompetenzen als die in den anderen Bundesländern. Dieser niedrige Leistungsmittelwert für das Land geht einher mit einer vergleichsweise großen Leistungsspreizung: Während die leistungsstarken Schülerinnen und Schüler durchaus das Niveau der Schülerinnen und Schüler in anderen Bundesländern erreichen, ist dies im unteren Leistungsbereich nicht der Fall: Der Anteil sehr schwacher Schülerinnen und Schüler ist sehr hoch, ihre Leistungen sind zugleich sehr niedrig.

Diese Leistungsspreizung geht einher mit ausgeprägten sozialen und migrationsbedingten Disparitäten im Land Bremen: Schülerinnen und Schüler aus Elternhäusern, die mit Blick auf die vorhandenen Bildungsressourcen weniger begünstigt sind und/ oder einen Migrationshintergrund haben, erbringen am Ende der Grundschulzeit im Durchschnitt deutlich schlechtere Leistungen als Kinder aus bildungsnahen Elternhäusern, in denen Deutsch die Verkehrssprache ist. In der Sekundarstufe I sind ebenfalls deutliche Kompetenzunterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund und zwischen Jugendlichen zu beobachten, die sich in Bezug auf ihre soziale Herkunft unterscheiden. Eine Aufschlüsselung auf kommunaler Ebene lassen diese Studien nicht zu.

Für die Sekundarstufe II wurde in den letzten Jahren keine umfassende Leistungsvergleichsstudie durchgeführt. Hier kann auf die **Durchschnittsnoten im Abitur** an den allgemeinbildenden Schulen im Land Bremen zurückgegriffen werden. Bei dieser Analyse wurde deutlich, dass die Frauen in Bremen im Abitur 2009 insgesamt besser abgeschnitten haben als die Männer. Nach einer Differenzierung nach den beiden Kommunen im Land Bremen ist außerdem zu konstatieren, dass die Abiturergebnisse in der Stadt Bremen in dem Jahr geringfügig besser ausgefallen sind als in der Stadt Bremerhaven.

Für die Stadt Bremen konnten zudem Analysen nach Migrationshinweis und den in [→ Teil A](#) ermittelten Ortsteilgruppen durchgeführt werden. Hier zeigte sich, dass die Absolventinnen und Absolventen mit Migrationshinweis im Abitur 2009 schlechter abgeschnitten haben als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler ohne Migrationshinweis. Dieser migrationspezifische Unterschied war auch für diejenigen festzustellen, die in einem Ortsteil der Gruppe B lebten, nicht aber für Schülerinnen und Schüler mit Wohnsitz in einem Ortsteil der Gruppe A. Letztere erreichten zudem insgesamt leicht schlechtere Durchschnittsnoten.

Zusätzlich zu dieser Übersicht über die erzielten Leistungen der Schülerinnen und Schüler im Land Bremen wurden auf den vorangehenden Seiten Zahlen zu den erreichten Abschlüssen präsentiert. Die zentralen Befunde zu den **Abschlüssen an allgemeinbildenden Schulen**:

Schülerinnen und Schüler erreichen im Land Bremen – ähnlich wie in den beiden anderen Stadtstaaten – häufiger das Abitur als dies deutschlandweit der Fall ist. Zugleich liegt die Quote derjenigen, die im Land Bremen das Schulsystem ohne Abschluss verlassen, im bundesweiten Vergleich etwas über dem Durchschnitt aber unter den Werten von Hamburg und Berlin. Die Städte Bremen und Bremerhaven unterscheiden sich insofern, als dass die Quote der Schülerinnen und Schülern, die eine allgemeine Hochschulreife oder den mittleren Schulabschluss erreichen, in Bremerhaven höher ist als in der Stadt Bremen. Zugleich ist in

der Seestadt aber auch die Quote derjenigen ohne Schulabschluss doppelt so hoch wie in Bremen.

Schülerinnen und Schüler mit Migrationshinweis erreichen im Land Bremen tendenziell eher niedrigere Schulabschlüsse als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler. Dabei fällt der Unterschied in Bremerhaven stärker aus als in Bremen. Vor dem Hintergrund der Zahlen zum Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II (→ [Teil F](#)) überrascht dieser Befund jedoch nicht: Bei diesem Übergang erreichen in Bremerhaven Schülerinnen und Schüler mit Migrationshinweis anteilig seltener die Gymnasiale Oberstufe als in Bremen.

Für Bremen konnte zudem gezeigt werden, dass Schülerinnen und Schüler aus Ortsteilen der Gruppe A seltener das Abitur erreichen und häufiger die Schule ohne Abschluss verlassen als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler aus den Ortsteilen der Gruppe B. Für die Ortsteile der Gruppe A gilt zudem, dass hier Schülerinnen und Schüler mit Migrationshinweis seltener höherwertige Bildungsabschlüsse erreichen als Schülerinnen und Schülern ohne Migrationshinweis. Schließlich erreichen in den Ortsteilen der Gruppe A Migrantinnen und Migranten seltener das Abitur als in denen der Gruppe B – bei in etwa gleichen Ergebnissen (s.o.). Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass das soziale Umfeld eine zentrale moderierende Variable für den Bildungserfolg in der Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshinweis ist.

Bezüglich der **in berufsbildenden Schulen erworbenen Abschlüsse** wurde folgendes herausgearbeitet: Etwa 61% der Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen im Land Bremen schließen einen Bildungsgang ab, in dem eine Berufsausbildung erworben wird. Die Werte für die beiden Städte unterscheiden sich aber deutlich: In der Stadt Bremen sind es etwa 62%, in Bremerhaven hingegen nur 56%. 15% der Schülerinnen und Bremen und 11% in Bremerhaven absolvieren ein Angebot der beruflichen Schulen, das zu einer Hochschulzugangsberechtigung führt. 15% schließen in der Stadt Bremen erfolgreich eine Maßnahme im Übergangsbereich ab, in Bremerhaven sind es knapp 23%. In Bremen verlassen 7,5% der Schülerinnen und Schüler am Ende des Bildungsgangs eine berufsbildende Schule, ohne den vorgesehenen Abschluss bzw. die vorgesehene Qualifikation zu erreichen, in Bremerhaven sind es über 10%.

Immerhin 20% der Schülerinnen erreichen tatsächlich auch einen zusätzlichen allgemeinbildenden Abschluss. Das sind zwar insgesamt weniger als in Deutschland (24%), jedoch liegt diese Zahl auf einem ähnlichen Niveau wie in den anderen beiden Stadtstaaten. Dies ist für die Stadt Bremen insbesondere auf die Zentrumsfunktion zurück zu führen. Hier konnte in Analysen gezeigt werden, dass die in Niedersachsen lebenden Schülerinnen und Schüler häufiger eine Berufsausbildung erworben haben, aber seltener zusätzliche Abschlüsse.

Für die Stadt Bremen konnte zusätzlich eine Analyse für die bekannten Ortsteilgruppen durchgeführt werden. Dabei wurde für die Schülerinnen und Schüler mit Wohnort in einem Ortsteil der Gruppe A festgestellt, dass sie auch an den berufsbildenden Schulen tendenziell niedrigere Qualifikationen erwerben als diejenigen Schülerinnen und Schüler, die in einem der Ortsteile der Gruppe B leben. Der Anteil von Personen, die einen zusätzlichen Abschluss erwerben, ist in der Ortsteilgruppe A insgesamt niedriger; dies gilt auch für den Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung. Zugleich ist in diesen Ortsteilen der Anteil von Personen, die eine Berufsbildungsreife erreichen, höher. Bezüglich des Anteils beim zusätzlichen Erwerb eines Mittleren Schulabschlusses unterscheiden sich die Schülerinnen und Schüler aus den Ortsteilgruppen A und B kaum. Zusätzliche Abschlüsse werden von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Ortsteilgruppe A in der Hälfte der Fälle im Übergangsbereich erworben – für die Schülerinnen und Schüler aus Ortsteilgruppe B ist trifft dies nur in einem Drittel der Fälle zu.

Zugleich ist der Anteil von Personen, die das jeweilige Bildungsziel nicht erreichen, in Ortsteilen der Gruppe A deutlich höher.

Für den allgemeinbildenden Bereich wurde bereits herausgearbeitet, dass Schülerinnen und Schüler, die in den Ortsteilen der Gruppe A leben, eher niedrigere Abschlüsse erreichen als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler mit Wohnsitz in einem Ortsteil der Gruppe B. Für die berufsbildenden Schulen ist nun festzuhalten, dass dieser neben der beruflichen Qualifikation zugleich einen großen kompensatorischen Nutzen für die Schülerinnen und Schüler hat, die an allgemeinbildenden Schulen ihr Bildungsziel nicht erreicht haben. Dies gilt insbesondere für Schülerinnen und Schüler, die in den Ortsteilen der Gruppe A leben. Zugleich aber nutzen auch die Schülerinnen und Schüler (insbesondere aus den Ortsteilen der Gruppe B), die bereits höhere Qualifikationen erreicht haben, Angebote berufsbildender Schulen, in denen sie ihre allgemeinbildende Qualifikation verbessern. Und dies führt entsprechend der höheren Ausgangsqualifikation auch hier zu höheren Abschlüssen – und damit auch hier zu einer Vergrößerung der Bildungsdisparitäten zwischen den beiden Ortsteilgruppen.

Für die meisten der in diesem Kapitel präsentierten Bereiche konnten auch **geschlechtsspezifische Unterschiede** herausgearbeitet werden. Der in → [Teil F](#) konstatierte Befund, dass Mädchen bzw. Frauen sich tendenziell erfolgreicher durch das Bildungssystem bewegen als Jungen bzw. Männer, kann auch in Hinblick auf die hier präsentierten Daten zu Leistungen und Abschlüssen bestätigt werden.

